

Die Freiburger Bergbaulandschaft von Johann Goldberg aus dem Jahr 1727

(Quelle: Sächsisches Staatsarchiv – Bergarchiv Freiberg, 40040 Fiskalische Erzrisse, K 5564)

Zu den bemerkenswertesten Objekten des Bergarchivs gehört der 1727 von Johann Carl Goldberg in zwei ähnlichen Ausfertigungen angefertigte Riss des Freiburger Bergbaus. In einer mit sechs Bergleuten verzierten Kartusche heißt es: „Prospect der Churfürstlichen alten weitberühmten freyen Berg Stadt Freyberg und deßen umliegenden sehr höfflichen Berg-Bau, Schmelzhütten, Strömen, Waßern, Wiesen, und darum befindlichen Dorffschafften, auch wie so wohl 6 Tieffe Fürsten Stolln als auch Hermßer, Thelersberger, Tauber, Bränder und Hütten Stolln, nach denen Gebäuden getrieben und in solche durchschlägig sind. In dießen Riß gebracht Anno 1727 in Quartal Luciee Johann Carl Goldberg d. Marckscheider“.

Eine zweite, gelb-rot verzierte Kartusche enthält folgende Mitteilungen:

„Specification derer in diesen Riss befindlichen Sachen als
123 Berg Gebäude incl. derer
Königl[ichen] 7 Haupt: Stölln
5 Schmelz-Hütten
1 Schwefel Hütte
1 Messing Hammer Dann
1 Die Stadt Freyberg und deßen Vor Städte
1 Berg Städtlein Brand und 15 Dorffschafften.“

Heute ist der ursprünglich auf 15 Papierbögen gezeichnete, nachträglich auf Leinwand aufgezeichnete, laminierte und 120 x 140 cm große Riss einmal mittig gefaltet. Auf ihm wird in ungewöhnlich beeindruckender Dichte die Freiburger Bergbaulandschaft dargestellt. Dabei unterscheidet er sich wesentlich sowohl von älteren als auch jüngeren Rissen durch die Darstellung aus der Vogelperspektive, steht jedoch in der Genauigkeit anderen Rissen erheblich nach. Scheinbar bewusst hat Goldberg einen sicher als Vorlage benutzten Revierriss auf etwa die Hälfte gestaucht, um den Eindruck der Schrägansicht zu verstärken. Der Betrachter schaut auf eine beeindruckende Bergbaulandschaft und lässt sich von der Fülle der Objekte der unmaßstäblich in Kavalierspersion gezeichneten Objekte verwirren. Ihre teils staffelförmigen und dadurch sich überschneidenden Anordnungen verstärken den kompakten Eindruck. Der fehlende Maßstab lässt vermuten, dass die in der Art einer Augenscheinkarte angelegte Darstellung eine andere Funktion als ein gewöhnlicher Revierriss besaß. Bisher ist nicht ermittelt, aus welchem Grund oder für wen die Anfertigung dieses Risses erfolgte. Dass er bei der Musterung durch August den Starken und den Kurprinzen Friedrich August am 17. Oktober 1729 oder bei späteren herrschaftlichen Besuchen in Freiberg gezeigt wurde, ist wahrscheinlich.

Der Riss umfasst ein Gebiet von etwa 20 Quadratkilometern, welches von den Orten Weißenborn, Niederschöna, Großschirma und Langenau eingeschlossen wird. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Rissen erfolgt die Darstellung südorientiert. Dadurch befindet sich der zum damaligen Zeitpunkt intensiv betriebene Halsbrücker Bergbau ebenso wie die ihn tangierende und mehrfach überquerende Freiburger Mulde an der Bildunterkante. Er bildet hier mit seinen Haldenzügen auf dem Halsbrücker Spat, fünf eingezeichneten Pferdegöpel, der kurfürstlichen Hütte Halsbrücke und weiteren bergmännischen Tagegebäuden den nördlichen Abschluss. In der rechten unteren Ecke befindet sich die Grube Churprinz Friedrich August Erbstolln. Die ursprünglich durch Eigenlehner aufgenommene Grube gelangte 1707 in landesherrlichen Besitz und wurde bis zu ihrer Schließung 1900/1968 als königliche/staatliche Grube mit insgesamt guten Ergebnissen betrieben. Falsch dargestellt ist der Verlauf des Münzbachs und der Meißner Straße. Aus diesem Grund fehlt in der Darstellung das bereits damals als großartiges bergmännisches Wasserbauwerk anerkannte Aquädukt an der Altväterbrücke.

Die Bergbaulandschaft ist von kleinen und größeren eingezeichneten Waldgebieten umgeben. Das ist bemerkenswert, denn die Holzknappheit stellte das Montanwesen im Freiburger Revier vor ent-

sprechende Anforderungen. Bei ihnen handelte es sich meist um landes- oder grundherrlichen Waldbesitz. Die unregelmäßig eingezeichneten Bäume bewirken einen plastischen Eindruck. Im Gegensatz zu anderen früheren Revierrissen sind keine Holzeinschläge erkennbar. Dominierend ist auf dem Riss das eingezeichnete Straßennetz, welches bei der Risserstellung möglicherweise das Bezugsnetz war.

Ausgehend von der in der rechten unteren Bildhälfte eingezeichneten Bergstadt Freiberg erstrecken sich die Straßen spinnennetzartig über den gesamten Riss. An ihnen orientieren sich sowohl die eingezeichneten Ortschaften mit ihren Gebäuden und abgezaunten Grundstücken als auch die eingezeichneten Wälder, Teiche, Wasserläufe und nicht zuletzt die Montananlagen. Die mit bräunlicher Farbe dargestellten Straßen sind teilweise beschriftet. Im Kreuzungsbereich mit Flüssen und Bächen sind oft schematisierte Brücken eingezeichnet.

Die Fließgewässer, Bobritzsch, Mulde, Münzbach und Striegis, durchziehen als blaue Bänder den Riss. Auch bei ihnen wurde durch eine leichte Farbabstufung eine plastische Wirkung erzielt. Ebenso wie bei den Straßen ist ihr Verlauf verhältnismäßig ungenau. Die im Riss vermerkten Kunstteiche sind in ihrer Darstellung stilisiert. Während auf den älteren Rissen die Teiche etwa in ihrer wirklichen Geometrie dargestellt sind, ist das auf diesem Riss nicht mehr der Fall. Die zahlreichen auf dem Riss dargestellten Objekte, so Halden und Tagegebäude, sind dreidimensional gezeichnet. Darüber hinaus erfolgt eine Staffelung, und nicht zuletzt verstärkt Goldberg durch entsprechende Schattierungen die Raumwirkung. Haldenzüge zeigen den untertägigen Verlauf der Erzgänge an. Fehlende Tagegebäude und Tagesöffnungen deuten auf aufgelassene Grubenbaue hin. Betriebene Gruben sind durch entsprechende Tagegebäude, so Kauen mit oder ohne Huthaus, fahrbare Schächte ohne Tagegebäude oder durch die entsprechenden Schachtgevierte gekennzeichnet. Wie auf anderen zeitgenössischen Rissen sind die eingezeichneten Gebäude stilisiert. Eingezeichnete Besonderheiten, z.B. mehrgeschossige Häuser oder eingezeichnete Dachhäuschen, können durchaus einen realen Hintergrund haben. Während auf älteren Rissen ebenfalls Halden oder andere Montanobjekte plastisch, aber der Realität entsprechend wesentlich kleiner eingezeichnet sind, erfolgte hier ihre überdimensionale Darstellung. Damit erscheint die gesamte Bergbaulandschaft wesentlich kompakter und intensiver bebaut als bei den älteren Rissen. Die Beschriftung der einzelnen Objekte erfolgte entweder nur mit einem Schriftzug oder in einer Fahne.

Die kompakte Darstellung, verbunden mit der Stauchung des Risses verursacht teilweise erhebliche Lageungenauigkeiten der eingezeichneten Gruben. Die auf dem Riss ebenfalls dargestellten Stolln werden durch die anderen Objekte überlagert. Dabei ergeben sich, vergleicht man die eingezeichneten Stollnverläufe mit zeitgenössischen Generalbefahrungsberichten, zahlreiche Unklarheiten.

Die Stolln sind mit unterschiedlichen Farben markiert. Da die in unterschiedlichem Niveau vorhandenen Stolln oft auf gleichen Gängen aufgefahnen wurden, liegen die entsprechenden Strecken zeichnerisch nebeneinander. Die Breite der eingezeichneten Stolln führt hier zu beträchtlichen Abweichungen und Ungenauigkeiten.

Gebäude, die der Berggerichtsbarkeit nicht unterstanden, hat Goldberg mit einer schwachen roten Farbe eingezeichnet. Erst auf den zweiten Blick erkennt man ganze Ortschaften mit gedrängt stehenden Gütern, Häusern, Kirchen und Vorwerken. Die Stadt Freiberg ist im Gegensatz zu ihren Vorstädten nur durch ihre Stadtmauer angedeutet. Dabei hat Goldberg besonderes Augenmerk auf die Darstellung der einzelnen Stadttore gelegt. Auch die Stadtmauertürme oder in die Stadtmauer eingebaute Häuser wie der Kornspeicher sind erkennbar.

Dass der Riss oft benutzt wurde, ist an den teils erheblichen Gebrauchspuren zu erkennen. Bei einer vor Jahrzehnten erfolgten Restaurierung hat er seine ursprüngliche Brillanz und Detailschärfe verloren.

Jens Kugler



Die Freiburger Bergbaulandschaft von Johann Goldberg, 1727 (Ausschnitt)

Quelle: Sächsisches Staatsarchiv - Bergarchiv Freiberg, 40040 Fiskalische Erzrisse, K 5564